

PIEPS

UND DAS

FLÜSTERN DER SCHATTEN



PIEPS UND DAS FLÜSTERN DER SCHATTEN

TURM DER ZEIT

TOR DER MONDE

BIBLIOTHEK DER
FLÜSTERNDEN SEITEN

TAL DER
VERGESSENEN STIMMEN

BERGE DER
ERINNERUNG

TAL DER
FLÜSTERNDEN BLUMEN

KRISTALLSEE

VERLORENES DORF

FLUSS IM NEBEL

RUINEN IM NEBEL

DAS FLÜSTERN
DES WALDES

LUMINARA

PROLOG

Das erste Flüstern

...

Es heißt, jede Stadt habe ein Herz. Ein unsichtbares, das die Straßen am Leben hält, die Lichter zum Leuchten bringt und den Atem der Bewohner lenkt. Doch Luminara war mehr als eine Stadt. Sie war ein Geflecht aus Geheimnissen und Legenden, eine Insel aus Glanz, die im Meer der Dunkelheit leuchtete. Ihre Türme ragten hoch wie Kerzen in der Nacht, und ihre Dächer funkelten, wenn das Licht der Monde über sie strich. Von Ferne wirkte sie wie ein Juwel, das von unsichtbaren Händen getragen wurde.

Seit Generationen erzählten die Alten eine Geschichte. Eine Geschichte vom Herz der Nacht. Niemand wusste, ob es ein Gegenstand war, eine Flamme, ein Wesen oder gar nur ein Traum. Man raunte, dass es tief in den Wurzeln der

Welt verborgen liege und nur jene es finden könnten, die reinen Herzens und starken Mutes seien. Andere behaupteten, das Herz sei längst in Vergessenheit geraten und existiere nur noch in den Märchen, die man Kindern erzählte, um sie zum Staunen zu bringen. Doch die Schatten, die seit einiger Zeit durch die Gassen huschten, ließen die Zweifel schwinden. Denn sie flüsterten den Namen des Herzens mit jeder Bewegung, und ihre Präsenz kündete von einer Wahrheit, die niemand mehr ignorieren konnte.

Über den Dächern Luminaras erhob sich der Turm der Zeit. Alte Inschriften sagten, er sei älter als die Stadt selbst, gebaut von Händen, die längst nicht mehr über die Welt wandelten. Manche glaubten, dass er das Herz in sich barg oder es zumindest bewachte. Niemand wagte es, zu hoch hinaufzusteigen, denn die oberen Etagen lagen im Nebel der Legenden. Von dort oben, so hieß es, konnte man die Fäden der Zukunft sehen und die Geheimnisse der Vergangenheit berühren. Doch der Turm schwieg. Und

während er schwieg, breitete sich die Dunkelheit weiter aus.

Die Bewohner von Luminara hielten an ihrem Alltag fest, so gut sie konnten. Sie handelten auf den Märkten, schmückten die Plätze mit bunten Tüchern, sangen ihre alten Lieder und tanzten, wenn die Nacht hereinbrach. Doch in den stillen Stunden hörte man das Flüstern der Schatten, spürte das Knistern der unsichtbaren Gefahr. Jeder wusste, dass eine Entscheidung nahte.

Und so beginnt unsere Geschichte nicht mit Helden, die Ruhm suchen, sondern mit Katzen, die von der Stadt selbst erwählt wurden. Katzen, deren Augen mehr sahen als das Offensichtliche, deren Pfoten Wege fanden, wo andere scheiterten, und deren Herzen stark genug waren, um das Geheimnis der Nacht zu tragen. Unter ihnen war Pieps, eine unscheinbare kleine Katze, deren Fell grau schimmerte wie Nebel im Morgenlicht. Niemand hätte geahnt, dass sie einmal an der Schwelle zwischen Licht und Dunkelheit stehen würde. Doch das

Schicksal hatte längst seine Fäden um sie gewoben.

Im Schatten des Turmes, zwischen den flüsternden Straßen Luminaras, hob sich ein neuer Morgen. Und mit ihm begann das Abenteuer, das die Stadt, die Welt und das Herz der Nacht für immer verändern sollte.

KAPITEL 1

Die Gassen von Luminara

...

Die Sonne stand tief über Luminara und tauchte die Dächer der Stadt in ein goldenes Licht, das wie flüssiger Honig über Ziegel und Mauerwerk floss. Luminara war keine gewöhnliche Stadt. Türme ragten in den Himmel, kunstvoll gebaut aus hellem Stein, in den sich feine Linien alter Runen eingegraben hatten. Zwischen den hohen Gebäuden lagen enge Gassen, in denen der Duft von Kräutern, altem Holz und gebratenem Fisch hing. Der Marktplatz sumnte von Stimmen, Händler priesen ihre Waren an, während Katzen aus allen Teilen der Welt hier zusammenkamen.

Doch nicht alles war offen und hell. Hinter den großen Straßen lagen verwinkelte Viertel, kleine Treppen, schmale Durchgänge, versteckte

Innenhöfe. Dort, wo das Licht der Sonne nur in dünnen Strahlen hinabfiel, herrschte ein eigenes Leben, geheimnisvoll, schattig, voller kleiner Abenteuer.

Dort lebte Pieps.

Die kleine graue Katze hatte große, wachsamen Augen, die neugierig in jede Ecke spähten. Ihr Fell schimmerte wie Asche, in der sich ein Hauch von Silber verbarg, und wenn sie lief, war sie schneller als die meisten ihrer Altersgenossen. Pieps liebte die Gassen Luminaras. Sie liebte den Klang der tropfenden Brunnen, die Gerüche der Tavernen, das Lachen der Händler und das Knistern des Feuers, das durch offene Fenster drang.

Heute war ein besonderer Tag. Der Markt von Luminara war größer als sonst, Händler aus fernen Ländern hatten ihre Stände aufgebaut, und überall funkelten Gläser, Stoffe, Gewürze und seltsame kleine Artefakte. Pieps schlich über die Dächer, von wo aus sie den ganzen Platz überblicken konnte.

„Was für ein Gewimmel“ murmelte sie leise und legte die Ohren an, als ein besonders lauter Händler seine Fische anpries. Sie liebte es, alles von oben zu beobachten. Von hier konnte sie nicht nur sehen, sondern auch fühlen, wie die Stadt atmete.

Pieps war nicht wie die anderen Katzen, die sich mit einfachen Spielen begnügten. Sie wollte alles wissen, alles sehen, alles entdecken. Es war, als würde etwas in ihrem Inneren ständig nach mehr verlangen, nach Rätseln, nach Geheimnissen.

Gerade als sie überlegte, ob sie sich näher an einen Stand mit funkelnden Kristallen wagen sollte, hörte sie ein leises Kichern. Ein Geräusch, das nicht vom Markt kam, sondern aus einer der schmalen Gassen, die in den Platz mündeten. Es war ein helles, freches Kichern, das neugierig machte.

Pieps' Schwanz zuckte. Ohne lange zu überlegen, sprang sie elegant vom Dach und landete geräuschlos im Schatten der Gasse. Der Lärm des Marktes verklang hinter ihr, hier war es kühler, ruhiger, die

Luft roch nach feuchtem Stein und alter Erde.

„Hallo?“ rief Pieps leise, die Ohren gespitzt. „Wer ist da?“

Eine Gestalt huschte durch den Schatten. Klein, flink, mit einem Fell, das in der Dunkelheit fast schwarz wirkte. Sie bewegte sich so schnell, dass Pieps nur den Schweif sah, der wie ein Pinsel um die Ecke verschwand.

Neugier brannte in Pieps' Brust. Sie rannte los, ihre Pfoten klatschten sanft auf den Steinboden, während sie die unbekannte Katze verfolgte. Der Weg führte tiefer in die verwinkelten Gassen, über kleine Brücken, vorbei an Wäscheleinen und dunklen Durchgängen.

Schließlich blieb die Gestalt stehen. Pieps kam außer Atem zum Halten und betrachtete sie genauer.

Vor ihr stand ein schlankes Katzenmädchen, ihr Fell war tiefschwarz mit einem leichten violetten Schimmer, der nur sichtbar wurde, wenn das Licht sie berührte. Ihre Augen funkelten grün wie Smaragde, lebendig und voller Schelmerei.

„Na endlich, du bist ja langsamer als ich dachte“ sagte sie frech und grinste. „Ich habe dich schon auf den Dächern gesehen. Du schleichst herum wie eine Wächterin, aber eigentlich bist du nur neugierig.“

Pieps blinzelte überrascht. „Wer bist du?“

„Lyra“ antwortete die andere Katze und setzte sich, als gehöre die Gasse ihr allein. „Und du bist Pieps, richtig?“

„Woher weißt du meinen Namen?“ erkundigte sich Pieps misstrauisch, doch ihre Stimme verriet auch Neugier.

Lyra lachte hell. „Man hört Dinge in Luminara. Außerdem bist du nicht so unsichtbar, wie du denkst. Jeder kennt die kleine graue Katze, die überall ihre Nase hineinsteckt.“

Pieps wollte etwas erwidern, doch Lyra sprang plötzlich auf und sah in Richtung des Marktes. Ein leises Rascheln war zu hören, dann ein Knurren. Zwei große Kater tauchten auf, ihre Augen kalt, ihre Schultern breit. Sie trugen Lederstücke an den Pfoten, als hätten sie sich vorbereitet.

„Da seid ihr ja“ knurrte der eine. „Wir haben euch schon gesucht.“

Pieps trat einen Schritt zurück. „Wer sind die?“

Lyra grinste schief. „Ungebetene Gäste. Kleine Ganoven, die glauben, dass sie hier das Sagen haben. Sie jagen mich schon seit Tagen. Willst du mir helfen, sie loszuwerden?“

Pieps' Herz schlug schneller. Ein Abenteuer, direkt am ersten Tag, an dem sie Lyra begegnete. Sie spürte, wie in ihr Aufregung und Mut aufstiegen.

„Natürlich helfe ich dir!“ erwiderte sie entschlossen und stellte sich an Lyras Seite.

Die beiden großen Kater kamen näher, ihre Schritte hallten auf dem Pflaster. Der Geruch von altem Fisch und Schmutz hing in der Luft. „Zwei kleine Katzen gegen uns“ höhnte der zweite Kater. „Das wird schnell vorbei sein.“

Lyra schnurrte leise und flüsterte Pieps zu: „Wir müssen nicht stärker sein. Nur schneller und klüger.“

Pieps nickte. Ihr Schwanz zuckte, ihre Krallen blitzten auf. Sie war bereit.

Die beiden großen Kater traten in den Schatten der Gasse, ihre Augen funkelten

wie kalte Steine, während sie näher kamen. Pieps spürte, wie ihr Herz schneller schlug, doch sie wich nicht zurück. Sie sah kurz zu Lyra hinüber, die mit erhobenem Kopf und einem frechen Funkeln in den Augen dastand, als wäre dies alles nur ein Spiel.

„Nun, kleine Streunerinnen“ knurrte der größere der beiden Kater, dessen Fell dunkelbraun und zerzaust war, „habt ihr nichts Besseres zu tun, als durch unsere Straßen zu rennen? Luminara hat Regeln, und ihr habt sie gebrochen!“

„Eure Regeln vielleicht“ erwiderte Lyra mit einem herausfordernden Lächeln. „Aber Luminara gehört niemandem allein. Schon gar nicht euch.“

Pieps sah, wie der zweite Kater, graugestreift und mit einer langen Narbe über dem rechten Auge, knurrend die Zähne fletschte. „Wie immer frech. Vielleicht sollten wir dir endlich mal eine Lektion erteilen.“

Lyra beugte sich leicht zu Pieps hinüber und flüsterte: „Wenn ich ihnen den Weg versperre, kannst du nach hinten durch die Gasse springen. Dort gibt es Fässer und

alte Kisten. Stoß sie um, wenn sie durchrennen, das verschafft uns Zeit.“

Pieps nickte kaum merklich. Ihr Schweif peitschte nervös hin und her, doch in ihren Augen glomm Entschlossenheit. Sie war klein, aber schnell, und sie wusste, dass Mut nicht in der Größe lag, sondern im Herzen.

Die Kater setzten zum Angriff an. Mit einem Brüllen stürmten sie nach vorne. Lyra sprang ihnen direkt entgegen, flink wie ein Blitz, und landete auf den Rücken des größeren Katers. Ihre Krallen kratzten über sein Fell, während sie geschickt wieder absprang und im nächsten Moment zur Seite rollte.

Pieps nutzte den Moment. Sie stürmte die Gasse entlang, ihre Pfoten wirbelten Staub auf, bis sie die Reihe von Fässern erreichte, die neben einer alten Mauer gestapelt waren. Mit einem kräftigen Stoß ließ sie die obersten Fässer kippen. Sie fielen mit einem dröhnenden Krachen zu Boden, rollten quer durch die Gasse und blockierten den Weg.

Der graugestreifte Kater konnte nicht rechtzeitig ausweichen. Ein Fass krachte

gegen seine Schulter und schleuderte ihn gegen die Mauer. Er jaulte auf, rappelte sich jedoch schnell wieder auf, mit Zorn in seinen Augen.

Lyra nutzte die Ablenkung und sprang wieder auf den Rücken des größeren Katers. Dieses Mal hielt sie sich fest, während Pieps von der Seite her einsprang und mit ausgestreckten Krallen dem grauen Kater den Weg versperrte.

„Ihr seid flink“ fauchte der Braunpelz und versuchte, Lyra abzuschütteln. „Aber das wird euch nichts nützen!“

„Vielleicht doch“ rief Lyra und sprang elegant zur Seite, sodass der Kater das Gleichgewicht verlor und unsanft auf die Pflastersteine krachte.

Pieps spürte, wie ihr Mut wuchs. Sie stellte sich neben Lyra, die nun wieder an ihrer Seite stand. Gemeinsam blickten sie den beiden Katern entgegen, die keuchend und zornig vor ihnen standen.

Doch bevor es zu einem weiteren Angriff kam, ertönte ein lautes Geräusch von oben. Auf einem der Dächer saß eine alte Katze mit weißem Fell, die Augen scharf und streng.

Sie war eine der Wächterinnen des Viertels, bekannt dafür, dass sie Streit in den Straßen nicht duldete.

„Genug!“ rief sie, ihre Stimme hallte durch die Gasse wie Donner. „Ihr beide habt hier nichts zu suchen. Verschwindet, bevor ich euch eigenhändig hinausjage!“

Die beiden Kater fauchten, doch sie wussten, dass sie gegen eine Wächterin keine Chance hatten.

Mit wütenden Blicken zogen sie sich zurück, ihre Schritte hallten schwer, bis sie schließlich in den Schatten verschwanden.

Lyra atmete erleichtert auf und lachte dann leise: „Das war knapp. Aber du hast dich gut geschlagen, Pieps. Nicht viele hätten so schnell reagiert.“

Pieps schnurrte und setzte sich, ihr Herz noch immer rasend vor Aufregung. „Ich hätte das nicht ohne dich geschafft. Du warst unglaublich schnell.“

Lyra setzte sich neben sie, ihre Augen funkelten schelmisch. „Wir sind ein gutes Team. Vielleicht sollten wir öfter zusammen durch die Gassen ziehen. Hier

gibt es so viel mehr zu entdecken, und zu zweit ist es immer spannender.“

Pieps lächelte. Zum ersten Mal spürte sie eine tiefe Wärme, nicht nur wegen des Abenteuers, sondern auch wegen der neuen Verbundenheit, die in dieser Begegnung entstanden war.

Sie sah hinauf zu den Türmen von Luminara, die im letzten Abendlicht schimmerten.

In diesem Moment wusste sie nicht, welche großen Geheimnisse und Gefahren noch vor ihr lagen.

Alles, was zählte, war dieser erste Abend mit Lyra, das Gefühl von Abenteuer in den Adern und das Wissen, dass sie nicht mehr allein war.

„Komm“, sagte Lyra schließlich und sprang leichtfüßig auf ein Fass. „Ich zeige dir eine Abkürzung zurück zum Markt. Von dort aus können wir die Dächer erreichen, und vielleicht finden wir noch etwas Spannendes, bevor die Nacht hereinbricht.“ Pieps folgte ihr, ihre Augen leuchteten. Es war der Beginn einer Freundschaft, die größer werden sollte, als sie es sich je hätte vorstellen können.

KAPITEL 2

Das Geheimnis der Stimmen

...

Die Nacht senkte sich über Luminara wie ein weiches Tuch aus Samt. Der Marktplatz, der am Tage vor Stimmen, Händlern und spielenden Katzen wimmelte, war nun still geworden. Nur das Knarren der Holzstände und das ferne Plätschern der Brunnen waren zu hören. In den Gassen leuchteten Öllampen, deren Flammen in Gläsern tanzten, und über allem spannte sich ein Himmel, tiefschwarz und voller Sterne, die wie winzige Kristalle glühten.

Pieps lief an der Seite von Lyra, die flink und leichtfüßig durch die schmalen Straßen hüpfte, als sei sie selbst ein Schatten, der sich vom Licht löste. Pieps war müde, doch ihre Neugier war stärker. Ihr Herz pochte, seit die beiden Kater am

Nachmittag in der Gasse aufgetaucht waren. Noch immer spürte sie den Nachhall der Gefahr, aber auch eine seltsame Freude. Zum ersten Mal hatte sie jemanden gefunden, der sich wie sie in die Geheimnisse der Stadt stürzte.

„Du bist leiser geworden“ bemerkte Lyra und warf ihr einen Seitenblick zu, während sie über eine niedrige Mauer sprang. „Denkst du noch an die beiden Ganoven?“

„Ja“ erwiderte Pieps nach kurzem Zögern. „Aber nicht nur an sie. Es war seltsam. Als sie näherkamen, hörte ich etwas... anderes. Etwas, das nicht von ihnen kam.“

Lyra blieb stehen, ihre grünen Augen funkelten im Lampenschein. „Was meinst du mit etwas anderes?“ Pieps schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht.“

Es war wie ein Flüstern. Ganz leise, aber es war da.

So, als ob die Schatten selbst gesprochen hätten.“

Lyra musterte sie eine Weile, dann grinste sie. „Du bist wirklich eine seltsame Katze, Pieps. Die meisten hören in den

Schatten höchstens Mäuse oder den Wind.
Aber Stimmen?“

„Es war kein Wind“ beharrte Pieps. Ihre Ohren zuckten, als wollte sie die Erinnerung greifen. „Es fühlte sich... lebendig an. Als wollten sie mir etwas sagen.“

Lyra zuckte mit den Schultern, doch ihr Blick war nicht mehr so spöttisch wie zuvor. „Vielleicht hast du zu viel Sonne abbekommen. Aber wer weiß? In dieser Stadt ist alles möglich.“

Sie setzten ihren Weg fort, vorbei an geschlossenen Tavernen, deren Fenster noch von schummrigen Licht erhellt waren, und durch Gassen, die immer enger und dunkler wurden. Pieps bemerkte, wie die Schatten länger und dichter schienen, als ob sie sich verdichteten, je weiter sie in die Nacht vordrangen.

Plötzlich blieb Pieps stehen. Ihr Fell sträubte sich, und sie legte die Ohren zurück. „Hörst du das?“ flüsterte sie.

Lyra hielt inne. „Ich höre nichts. Nur das Tropfen von Wasser.“